

## Vierter "Denkplatz" der Stiftung Vnà

22. März 2014 in Ramosch

### Bericht

#### Ziel und Zweck

Die gemeinnützige Fundaziun Vnà ist dem Zweck verpflichtet, konkrete Schritte zu unternehmen, um in Vnà und allen andern Fraktionen der Gemeinde Valsot gutes Leben vor allem für die ganzjährig ansässige Bevölkerung zu fördern. Um Ideen und Bedürfnisse der Einheimischen kennenzulernen, wird jedes Jahr ein „Denkplatz“ organisiert.

Mit Hilfe der Stiftung wurden in den letzten Jahren der Bau und die Wiederbelebung von Wanderwegen rund um Vnà vorangetrieben. Schönes Kopfsteinpflaster bedeckt neu gebaute Strässchen. Ein Meilenstein stellt die Einrichtung von „Cinevnà“ dar, dem neuen kulturellen Treffpunkt für Kinder und Jugendliche, die das Filmemachen lernen und meistern wollen. Seit August 2013 treffen sich in der alten Scoulina Schulklassen und Gruppen, um unter der kundigen Leitung des TV-Journalisten Armon Schlegel ihre cineastische Kreativität zu beweisen.

#### Zusätzliche Projekte?

Für den vierten Denkplatz hat sich die Stiftung zwei Diskussionsthemen vorgenommen:

- Mehr Wirtschaftsentwicklung – weniger Tourismusförderung
- Zeitgemässer Begegnungsort/ Dorfbeiz, z.B. in Ramosch.

#### Wichtigste Ergebnisse:

##### Dörfer als Gemeinschaften oder als Verwaltungseinheiten?

Capo Victor Peer teilt in seiner Einführung mit den Anwesenden ernste Besorgnis. Zwar ist die gelungene Gemeindefusion in Valsot Grund zu Freude und Befriedigung für die Verantwortlichen; die noch offenen „Baustellen“ sind überschaubar und machen Fortschritte. Zugleich stellt der Gemeindepräsident zunehmende Gleichgültigkeit gegenüber kommunalen Angelegenheiten fest. Der soziale Zusammenhalt schwächt sich ab. Jeder ist zuhause mit der halben Welt übers Internet verbunden und ständig im Austausch, doch was im sozialen Nahraum passiert, verschwindet aus seinem Wahrnehmungshorizont. Ohne breiteres Engagement ist es aber schwierig, Dörfer und Region voranzubringen. Lässt sich der Trend nicht wenden, endet alles in einer technisch sauberen Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten.

## Künftiger Wohlstand im Unterengadin?

Bernard R. Bachmann, Vizepräsident des „Forum Engadin“, setzt sich seit Jahren mit der Zukunft der Alpenregion auseinander und erinnert an grossräumige Entwicklungen wie Klimawandel, wachsende Zahl älterer Menschen in unseren Breitengraden, Entkoppelung der einst nahen Beziehung zwischen Produzent und Kunde dank Internet und billigen Transportmöglichkeiten usw. Seit 1980 sinkt die Beteiligung an Wintertourismus bei gleichzeitiger Konzentration auf weniger Destinationen. Mehr Tourismuswerbung löst laufend weniger Echo aus. Soll diese Tendenz nicht zu einem Wohlstandsverlust in den Bergregionen führen, müssen neue Ziele angepeilt werden. Die grossräumigen Veränderungen bergen nämlich auch neue Chancen für eine breiter diversifizierte Wirtschaft.

Die offene Diskussion in einer Gruppe interessierter Denkplatz-Teilnehmer zeigt grosse Offenheit für solche neuen Chancen. Zur Substanz von Valsot gehören Landschaft und Natur; das ist attraktiv für junge Alte, die den Lebensabschnitt zwischen Pensionierung und Altersheim gern in den Bergen gestalten. Viele dieser Personen könnte man auch für Arbeitseinsätze gewinnen, zeigen sie doch Interesse an besserer lokaler Verankerung. Vielleicht wäre die Entwicklung einer stimmig „animierten“ *Altersresidenz für 64 plus* ganz attraktiv? Dem steht die Überzeugung gegenüber, dass die Zukunft bei der Jugend liegt und eine lebendige Schule das A und O einer Gemeinde darstellt. Formuliert wird das Ziel, *15 Familien zusätzlich* in Valsot anzusiedeln.

Dafür bräuchte es Arbeitsplätze und die sind dank IT-Vernetzung gut auch in der Randregion zu betreiben. Bernard Bachmann sprach von einer Computer-Animations-Firma, die in St. Moritz vor den Liegenschaftspreisen weichen musste. Solche KMUs aus Graubünden müsste man ansprechen. Valsot ist ja am Erweitern seiner Gewerbezone.

Auf Wohlwollen stösst die Idee, Google anzuregen, fern von urbaner Hektik ein *Sabbatical-Center* in Martina oder Tschlin anzusiedeln. Mit Sport, Natur und kulturellen Projekten.

Der Konsens ist hoch, dass Initiativen in erster Linie von Privatpersonen zu erwarten sind und die Gemeinde sich aufs Schaffen guter Voraussetzungen konzentriert. Vielleicht kann sie den Start mit Darlehen beschleunigen, Boden bereitstellen und zwischen verschiedenen Akteuren vermitteln.

Eine entscheidende Wende nimmt die Diskussion durch die Frage, was denn **Wohlstand** wirklich ausmache. Die enge ökonomische Definition, die am materiellen Wertschöpfungsniveau anknüpft, befriedigt niemanden. Wesentlich ist, was den Menschen wohl tut. Man ist sich rasch einig: Wohlleben hat damit zu tun, dass in lebendigen Dörfern viele gemeinsam etwas Zukunftsträchtiges anpacken und zu Ende führen. Dass die grossen Zusammenhänge gesehen und der soziale Frieden gewährleistet ist. Materielle Aspekte kommen erst danach ins Spiel. In einer Umgebung mit Gemeinschaftssinn wagen unternehmerische Geister („Spinner“), Neues zu realisieren, selbst wenn der Erfolg nicht garantiert ist.

Ein Projekt der Fundaziun Vnà könnte darin bestehen, Unternehmer mit besonderem sozialem, ökologischem und politischem Bewusstsein zu kontaktieren und sie zur Ansiedlung im Unterengadin anzuregen. In dieser Gegend kann die Integration von Arbeit, Familie und Freizeit noch gelingen.

## Dorfbeiz/ Begegnungsort

Das soziale Gewebe eines Dorfes braucht Begegnungsorte und Treffpunkte für Jung und Alt, Männer und Frauen, Vertreter verschiedener Berufe, Einheimische und Gäste. Das Gemeinsame und das Politische sind auf einen attraktiven Ort zum Austausch angewiesen. Zum Beispiel in Ramosch. Mit traditionellem Betriebskonzept funktioniert's nicht mehr, das zeigt das Beizensterben in vielen kleinen Orten, speziell auch in Graubünden.

Die Diskussion fördert zentrale Anforderungen zutage. Zunächst braucht es eine langfristige Ausrichtung und Kontinuität; weitere Voraussetzungen sind

- Ehrliche, freundliche Personen, die Herzblut in die Gastgeberrolle investieren
- Lokalitäten mit angenehmer Atmosphäre für unterschiedlichen Geschmack
- Nicht zwingend am Abend offen; das Tagesgeschäft ist wichtiger
- Treffpunkt für Einheimische, aber mit offenen Türen für Gäste
- Zentrale Lage mit genügend Parkplätzen und leichte Erreichbarkeit auch für Fussgänger
- Grosse Fenster für Kontaktnahme von aussen nach innen und umgekehrt.

An diese unmittelbar einleuchtenden Gedanken fügen sich weitere Vorstellungen, die nicht von allen Anwesenden mit Begeisterung unterstützt werden: Man wünscht sich Spielabende, einen kulturellen und musikalischen Treffpunkt, jede Woche mindestens einmal einen Marktstand mit einheimischen Produkten, eine Bike-Station, eine Spielzeugbörse usw. Es wird klar, dass ein innovatives Konzept erst nach einer vertieften Abklärung von Ideen und Bedürfnissen im Dorf entwickelt werden kann.

Frau Löfflmann berichtet, dass der Inhaber des „Bella Vista“ bereit wäre, das Restaurant für den monatlichen Betrag von Fr. 1'000.- zu vermieten. Diese Fährte gilt es weiter zu verfolgen.

Als Trägerschaft für einen solchen kommunalen Begegnungsort stellt man sich Private vor, möglicherweise eine Genossenschaft. Vielleicht könnte die Fundaziun Vnà sich engagieren, eine Betriebsgesellschaft auf die Beine stellen, Konzeptarbeit leisten, ein Team bilden und die Anschubfinanzierung organisieren. Damit verbunden wäre die Möglichkeit einer Defizitgarantie der Gemeinde ins Auge fassen.

Der Stiftungsrat bedankt sich sehr für den inspirierenden Austausch und das Engagement der Anwesenden. Er wird in naher Zukunft entscheiden, ob und wie er sich mit dem Treffpunkt-Projekt befassen will. Vorgespräche mit der „Berghilfe“ fanden bereits statt. Für ein ungewöhnliches, modellhaftes Vorhaben dürften Gelder aufzutreiben sein.

Ende April 2014

Elisabeth Michel-Alder